

Mitt. österr. geol. Ges.	78 (1985) Festschrift W. E. Petrascheck	S. 1-3	Wien, 11. März 1986
--------------------------	---	--------	---------------------

Walther Emil Petrascheck als akademischer Lehrer und Forscher

Von W. POHL *)

Einleitung

Dem Folgenden sei vorangestellt, daß der Verfasser dieses Beitrages selbst Schüler und später Mitarbeiter PETRASCHECKS war. Das hat ein freundschaftliches Verhältnis begründet, das diesem Beitrag eine durchaus beabsichtigte persönliche Färbung verleihen dürfte.

W. E. PETRASCHECK hat nicht von ungefähr die Geologie zu seinem Beruf gewählt – sein Vater (Wilhelm PETRASCHECK), Großvater (Emil TIETZE) und Urgroßvater (Franz VON HAUER) waren bereits Geologen in österreichischen Diensten. So ist es wohl auch kein Zufall, daß W. E. PETRASCHECK einen beachtlichen Anteil seiner Arbeiten Gebieten gewidmet hat, die man im weitesten Sinn „Alt-Österreich“ nennen darf. Darüber hinaus war er im östlichen Mittelmeerraum, im Nahen Osten, in Spanien, Grönland und in Afrika tätig, und hat nach dem 2. Weltkrieg als Erster vielen seiner Schüler wissenschaftliche und praktische Tätigkeit im Ausland ermöglicht. In Österreich ist er natürlich vor allem als langjähriger Inhaber des Lehrstuhles für Geologie und Lagerstättenlehre an der Montanuniversität Leoben (1950–1976) bekannt. Seine Leistungen in dieser Zeit sollen weiter unten gewürdigt werden; hier darf nur vermerkt werden, daß der angenehme Brauch, Leobener Kollegiums-Sitzungen durch Kaffee und Kuchen zu unterbrechen, von PETRASCHECK während seines Rektorates (1953/54) eingeführt worden ist und bemerkenswerterweise sogar die UOG-Reformen ungefährdet überlebt hat.

Ein kurzer Lebenslauf, eine Publikationsliste und eine Würdigung der Leistungen W. E. PETRASCHECKS bis zu seiner Emeritierung liegen von K. METZ (1977) vor. Dieser Beitrag soll dazu eine Ergänzung und Erweiterung sein.

W. E. Petrascheck als Forscher

Metallogene, Plattentektonik und Erzprovinzen sind die Stichworte, die PETRASCHECKS Hauptarbeitsgebiet beschreiben. Einer der wenigen von Österreichern in der renommierten US-Zeitschrift „Economic Geology“ publizierten Artikel ist seine Arbeit über „Typical features of metallogenic provinces“ (1965). Die Zusammenschau von geologischer Entwicklung und Lagerstätten eines Raumes ist sein zentrales Anliegen seit seiner Habilitation (1935) in Breslau über die Erzlagerstätten der Sudeten bis zu jüngst erschienenen Arbeiten.

Neben diesem Streben nach synthetischem Verständnis gibt es viele spezielle Arbeiten über die Geologie von Magnesit-, Bauxit- und Chromerzlagerstätten, über

*) Adresse des Verfassers: Prof. Dr. Walter POHL, Institut für Geologie und Paläontologie, Technische Universität, Postfach 3329, D-3300 Braunschweig.

die tektonische Umwandlung von Kohlen, und über die Klassifikation von Lagerstättenvorräten. Durch die Vergabe von Diplom- und Doktorarbeiten an mehrere Schüler hat PETRASCHECK die geochemischen Prospektionsmethoden in Österreich eingeführt und schon früh ihre Verwendbarkeit im alpinen Raum nachweisen können.

Besonders durch seine Mitarbeit an der Metallogenetischen Karte Europas wurde W. E. PETRASCHECK über den deutschen Sprachraum hinaus auch in Westeuropa bekannt und angesehen. Nur wenige österreichische Geologen dürften ähnlich enge Kontakte zu den bedeutenden Fachkollegen in fast allen europäischen Ländern vorweisen können. Auch durch die Veranstaltung von sechs international besuchten wissenschaftlichen Diskussions-Tagungen hat PETRASCHECK das Institut für Geologie und Lagerstättenlehre der Montanuniversität Leoben über Europa hinaus bekannt gemacht und seinen traditionellen Ruf weiter gefestigt.

Wesentlich für PETRASCHECKS Forschertätigkeit ist zweifellos die breite geowissenschaftliche Fragestellung und die vielfältige Methodik, jedoch vor allem aus geologischer Sicht. Immer bereit, mineralogische, geochemische und ähnliche Ergebnisse in Arbeiten über Lagerstätten einzugliedern, sieht er doch jeweils die Fragestellung im geologischen Zusammenhang und in geologischen Dimensionen. Dies führt zurück zu seinem eingangs erwähnten zentralen Bemühen um Integration und umfassende Synthese.

W. E. Petrascheck als Lehrer

Schon vor seiner Promotion (Göttingen 1931) hat W. E. PETRASCHECK in Vertretung seines Vaters an der damaligen Montanistischen Hochschule in Leoben Vorlesungen gehalten. Es folgten dann Habilitation (1934) und Ernennung zum apl. Professor (1940) an der Technischen Hochschule in Breslau. Krieg und Nachkriegszeit hat W. E. PETRASCHECK allerdings zumeist als Soldat und als praktisch tätiger Lagerstätten-Geologe in Österreich und am Balkan verbracht. Mit der Berufung nach Leoben (1950) aber begann eine Periode ungemein vielfältiger Lehrtätigkeit: In Leoben waren natürlich die Ingenieurstudenten in Allgemeiner und Angewandter Geologie auszubilden und zu prüfen, und – die Anmerkung sei gestattet – PETRASCHECK war in den frühen Leobener Jahren ein gefürchteter, strenger Prüfer. Daneben wirkte er als Gastprofessor in Cairo, Durham, Göttingen und Mainz, und ab 1955 als Honorarprofessor für Lagerstättenkunde an der Universität Wien.

An der Montanuniversität Leoben hat W. E. PETRASCHECK, durch seine vielfältige Tätigkeit in Entwicklungsländern angeregt, die Einführung des „UNESCO-Prospektionskurses“ (ca. 1970–1980) erfolgreich betrieben, durch den die steirische Bergstadt Leoben und die Montanuniversität weltweit bekanntgeworden sind. Man trifft Absolventen dieses Kurses in Algier ebenso wie in Kathmandu, in Lima oder Manila. Weniger spektakulär, aber für die langfristige Entwicklung der Leobener Geowissenschaften wohl noch wichtiger, ist PETRASCHECKS erfolgreiche Initiative, an der Montanuniversität einen Studiengang „Montangeologie“ einzuführen (seit 1968). Dieses „Selbständigwerden“ des Fachbereiches war notwendig, obwohl traditionsgemäß viele Leobener Bergingenieure montangeologische Diplom- und Doktorar-

beiten verfaßt haben und in der Praxis oft hervorragende Montangeologen geworden sind.

Schließlich sei erwähnt, daß W. E. PETRASCHECK an der Montanuniversität Leoben 11 und an der Universität Wien 9 Doktorarbeiten angeregt und betreut hat. Vier seiner Mitarbeiter und Schüler haben sich unter seiner Führung habilitiert, zwei davon haben mittlerweile selber einen Lehrstuhl. PETRASCHECK hat es in vorbildlicher Weise verstanden, den ihm anvertrauten jungen Leuten Aufgaben zu stellen, an denen sie ihre Fähigkeiten entwickeln konnten, und sie damit wesentlich zu fördern.

Schluß

Als Forscher und als Lehrer zeichnet sich W. E. PETRASCHECK durch seinen Ideenreichtum und seine Aufgeschlossenheit für alles Neue besonders aus. Rund 140 Publikationen und drei Bücher sind dafür ein gewichtiges Zeugnis. Seine Leistungen wurden durch viele Ehrungen im In- und Ausland gewürdigt.

Nur Wenige aber dürften PETRASCHECK als Verfasser humorvoller, treffender Verse kennen. Aus einem kleinen, (halb) anonym erschienenen Büchlein (1962) sei aus einer kritischen Betrachtung des Studium generale folgendes Beispiel zitiert:

Es sehn die Welt die Spezialisten
mit Mikroskopen statt mit Augen,
und an der Wissenschaften Brüsten
sie Magermilch statt Leben saugen.
Ihr Geist erkennt nur Diff'rentiale.

Dann werden einige heitere Ideen zur Entkalkung der Ausbildung entwickelt, und das Gedicht schließt:

Der Geist wird weit – das Wissen knapp,
die Prüfung naht, – der Bart ist ab!

Dies illustriert sehr schön PETRASCHECKS scharfen, doch nie verletzenden Witz, der sicherlich Allen unvergeßlich ist, die ihn in Vorträgen, Diskussionen oder im direkten Gespräch erleben konnten.

Neben seiner akademischen Tätigkeit hat PETRASCHECK eine große Zahl von Gutachten und praktischen montangeologischen Arbeiten für Industrie, Behörden und internationale Organisationen durchgeführt. Dies bewirkte eine fruchtbare Wechselwirkung zwischen Praxis und Wissenschaft, die sich auf die Ausbildung und die Aufnahme seiner Schüler bei prospektiven Dienstgebern immer günstig ausgewirkt hat. Auch in dieser Hinsicht sind seine Leistungen ein Vorbild für alle Geowissenschaftler, die als akademische Lehrer und Forscher wirken.

Literatur

- METZ, K.: Walther Emil Petrascheck – Zum siebzigsten Geburtstag. – Berg- u. hüttenmänn. Monh., 122, 2 a, 1–4, 1977.
WEPE & ROMI: Akadämliches in Wort und Bild. – Wien (Europäischer Verlag) 1962.